

Gottesdienst in der Stadtkirche Zofingen, 18. April 2021

Der Auferstandene erscheint den Jüngern am See von Tiberias Joh. 21,1-14

Jesus zeigte sich seinen Jüngern später noch ein weiteres Mal. Er erschien ihnen am See von Tiberias, 2 wo Simon Petrus, Thomas – auch Didymus genannt –, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und noch zwei andere Jünger zusammen waren. 3 Simon Petrus sagte: »Ich gehe fischen.« – »Wir auch«, sagten die anderen, »wir kommen mit.« Sie gingen zum Boot hinaus und legten ab, aber in jener Nacht fingen sie nichts. 4 Als es dann Tag wurde, stand Jesus am Ufer, doch die Jünger erkannten ihn nicht. 5 »Kinder«, rief er ihnen zu, »habt ihr nicht ein paar Fische für das Frühstück?« – »Nein«, riefen sie zurück, »nicht einen einzigen!« – 6 »Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus!«, forderte er sie auf. »Ihr werdet sehen, dass ihr etwas fangt.« Sie warfen das Netz aus, aber dann konnten sie es nicht mehr einholen, solch eine Menge Fische hatten sie gefangen. 7 Da sagte jener Jünger, den Jesus besonders liebte, zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus ihn sagen hörte: »Es ist der Herr«, warf er sich das Obergewand über, das er bei der Arbeit abgelegt hatte, band es fest und sprang ins Wasser, ´um schneller am Ufer zu sein`. 8 Die anderen Jünger kamen mit dem Boot nach, das Netz mit den Fischen im Schlepptau. Sie hatten es nicht weit bis zum Ufer – nur etwa hundert Meter. 9 Als sie aus dem Boot stiegen und an Land gingen, sahen sie ein Kohlenfeuer, auf dem Fische brieten; auch Brot lag dabei. 10 »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr eben gefangen habt!«, forderte Jesus sie auf. 11 Da stieg Simon Petrus ins Boot und zog das Netz an Land. Es war voll von großen Fischen, im Ganzen hundertdreiundfünfzig. Und trotz dieser Menge riss das Netz nicht. 12 »Kommt her und esst!«, sagte Jesus. Die Jünger hätten ihn am liebsten gefragt: »Wer bist du?« Aber keiner von ihnen wagte es; sie wussten, dass es der Herr war. 13 Jesus trat ´ans Feuer`, nahm das Brot und gab es ihnen, und ebenso den Fisch. 14 Das war nun schon das dritte Mal[1], dass Jesus seinen Jüngern erschien, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

Gespräche mit jungen Leuten sind voller Überraschungen, weil sie meistens sehr ehrlich sind, neugierig und ungeniert. So antwortete einmal ein Schüler auf die Frage: „Was feiern wir an Ostern?“ mit dem Satz: „Da ist doch Jesus aufgekreuzt!“

Diese Antwort führt erst einmal zu einem Schmunzeln, denn das Wort „aufkreuzen“ war wohl gut gemeint, ist aber nicht korrekt – es ist ein Ausdruck aus dem Wassersport, dem Segeln. Aber natürlich lässt mich dieser Satz nicht los, denn ich bin Segler und vor meinem inneren Auge sehe ich mich mit dem Segelboot aufkreuzen - und natürlich kann man das Wort aufkreuzen auch brauchen, um das Kreuz Jesu und Ostern zu deuten.

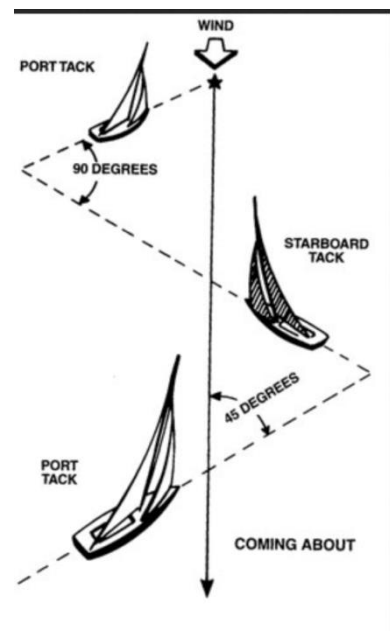


„Aufkreuzen“ beschreibt, wie man mit Geduld und Anstrengung gegen den Wind (bei den Seglern heisst das „hart am Wind“) segeln kann. Eigentlich kann ein Segelschiff nicht gegen den Wind fahren - - hier auf dem Bild (1) kann man das gut sehen, wie ein Segelboot gegen

den Wind ankämpft. Es sieht gefährlich aus, auf einer solchen Fahrt möchten wohl nicht alle dabei sein. Es sieht aus, als ob das Boot gleich kippen und untergehen würde. Doch diese Art zu segeln ist bei schlechten Verhältnissen nötig oder bei sportlichen Wettkämpfen ausdrücklich gewollt.

Auf dem zweiten Bild ist zu sehen, warum diese abenteuerlich aussehende Art zu segeln manchmal die einzige Lösung ist, um zum Ziel zu kommen. Zum Beispiel dann, wenn der Zielhafen genau dort liegt, wo der Wind herkommt. Ein Segelschiff kann nicht gegen den Wind segeln. Also muss der Steuernde dem Gegenwind ausweichen und im Zickzack-Kurs „aufgekreuzen“ wie es im Fachjargon heisst. Das Ziel kann nur so erreicht werden (s. Bild 2).

Wenn einem der Wind so direkt ins Gesicht bläst, muss das Boot mit zugezogenen Segeln im spitzen Winkel einmal auf der linken Seite und dann wieder auf der rechten Seite des Buges segeln. Das ist oft harte Arbeit und die meisten werden nass dabei. Der Wind kommt ja von vorne und peitscht das Wasser auf. So schlagen die Wellen gegen den Bug und es spritzt ordentlich.



Auf diesem Hintergrund gefällt mir der Satz des Schülers gut: Jesus ist aufgekreuzt – ja, mit seinem Tod am Kreuz hat er das Leben ans Ziel gebracht. An das Ziel, das eigentlich unerreichbar ist: Hoffnung auch im Dunkel des Lebens. Jesu Auferstehung verkündet: Das Leben ist stärker als das Dunkel. Es war harte Arbeit für ihn, er hat gekämpft, aber keine Gewalt gebraucht. Er hat Gott nicht aufgegeben, an ihm festgehalten - auch im Leiden.

Mit den Worten der Bibel oder des Glaubens gesagt: Jesu Kreuz und Auferstehung weisen uns den Weg zum Leben, nicht Tod und Untergang haben das letzte Wort, sondern Gottes Güte und seine Nähe. Wir sind versöhnt mit Gott und haben Frieden unter uns Menschen. Eigentlich hätten wir Menschen einen Schuldspruch für unser Verhalten gegenüber Gottes Schöpfung und den Menschen verdient, sagt die Bibel. Aber Gott ist gnädig, er vergibt uns. Wir dürfen das glauben, weil Jesus mit seinem Gottvertrauen gegen den Wind des Todes siegreich aufgekreuzt ist.

Wenn das wahr ist, dann heisst das, Gott ist immer da. Er ist schon dort, wo ich hinkommen werde, ich bin nicht verloren, nicht allein. Das ist schön zu sehen in unserem Predigttext: Als die Freunde aus dem Boot stiegen und am Strand auf diesen Mann zugehen, sahen sie, dass dort bereits ein Frühstück vorbereitet war. Und wie bei der Speisung der Fünftausend sagte Jesus zu den Jüngern: Bringt doch auch noch etwas von eurem Fisch, den ihr gerade gefangen habt... Als ob Jesus sagen wollte: Es ist alles bereit, bringt ihr doch noch dazu, was ihr habt, dann lasst uns teilen und essen. – Genau wie damals, als Hunderte von Leuten hungrig auf der Wiese sassen, wo aus den wenigen Broten und den 5 Fischen des Jungen Nahrung für all diese Leute wurde. Also: Wenn wir Gottes Nähe erfassen und Zutrauen

haben zu ihm, wird aus dem Wenigen unermesslich viel, aus der Not Heilung, aus der Einsamkeit Gemeinschaft. Leben und Frieden stehen auf - selbst da, wo niemand zu hoffen wagte.

So tritt Jesus vor seine Freunde und durchkreuzt ihre Verzweiflung und Angst, indem er austeilt, was Kraft gibt und Verlorenheit in Freude kehrt. Diese Begegnung am Ufer hatte zur Folge, dass die Freunde Jesu wieder aufgestanden sind und die Lebenssegel nochmals hochgezogen haben. Jesus hat den Jüngern die Augen geöffnet für die Nähe Gottes – auch gerade in der Not. Im Frust der Jünger nach einer erfolglos durchgearbeiteten Nacht rief er ihnen vom Ufer aus zu: Werft doch die Netze noch einmal auf der anderen Seite aus... Das heisst doch: Gebt nicht auf, bleibt dran, seid kreativ, tut es immer und immer wieder, auch wenn es gegen die Gewohnheit ist!

Da fällt mir ein, dass Jesus die Jüngerinnen und Jünger „Menschenfischer“ genannt hat. Ich denke nicht an ein Netz, das gefangen nimmt, sondern ein Netz, das mich aus trüben Wassern fischt und in klares Wasser bringt – es ist ein Retten und Verändern, kein Einfangen und Bekehren wollen. Da sind wir als Kirche gemeint – zum Beispiel mit unserem mutigen Tun, das Schwache rettet und Unrecht gegen Wehrlose aufdeckt. Wir sind gefragt, andere Menschen behutsam und freundlich seelsorgerlich zu begleiten, so dass sie das Licht Gottes über ihrem Leben erkennen können.

Und ich frage mich, ob Jesus nicht auch aufgekreuzt ist gegen die Methoden der heutigen Wirtschaft, die Gewinn und Wettkampf predigt. Jesus ist aufgetreten und hat mit erregter Stimme gefordert, dass der Tempel kein Warenhaus sein solle. Heisst das nicht: Die Kirche Jesu soll gegen die Rücksichtslosigkeit ankämpfen, den starken Gegenwind, der den Armen und Wehrlosen ins Gesicht bläst? Sie soll vielmehr mithelfen, dass mit Kaufen und Verkaufen den Armen nicht ihr Lohn und ihr Auskommen abgeluchst werden, sondern dass mit Rücksicht und Teilen Gerechtigkeit und Frieden für alle näher rücken. Soll Kirche Jesus nicht deutlicher aufkreuzen gegen die freche Ausbeutung von Machtlosen und gegen die Jagd nach Gewinnen und Schnäppchen auf Kosten anderer?

JESUS kreuzt bei denen auf, die ganz unten waren. Sollte seine Kirche nicht dasselbe tun – oder noch viel mehr als er es tat? Kirche Jesu fährt hinaus und wirft die Netze aus zur Rettung der Menschen. Und sie macht ein Feuer am Strand, das wärmt und andere ermutigt. Sie ermutigt die Müden und Erschöpften, es noch einmal zu probieren auf der anderen Seite.

Für mich ist es ermutigend, dass in unserem Bibeltext geschrieben steht: „Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer...“ Der auferstandene Jesus Christus steht am Ufer, da wo wir erschöpft und resigniert - vielleicht aber auch überrascht und neugierig - aufs Leben warten. Jesus bringt den Morgen mit sich, es muss Licht werden. Jesus ist dort, wo wir frustriert aufgeben wollen. Denn er ist auferstanden und sein letzter Gruss am Kreuz war nicht das letzte Wort. Seine Freunde, die Männer und Frauen - ängstlich beisammen hinter verschlossener Tür - hörten deutlich Jesu Worte: „Friede sei mit Euch!“ Mit diesem Segenswunsch segeln auch wir los und werfen mutig die Netze aus. Amen